

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Gaasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Ausnahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 40.

Donnerstag den 16. Februar 1888.

V. Jahrg.

Die Ursachen der Zwangsversteigerungen ländlicher Grundstücke.

Für das Jahr 1886/87 ist zum ersten Male versucht worden, ein Gesamtbild der Ursachen ländlicher Zwangsversteigerungen zu gewinnen. Die Unterlagen für diese Arbeit des Statistischen Büreaus boten die Berichte, welche über jeden derartigen Versteigerungsfall und seine Ursachen einzureichen waren. — Nach Ausscheidung der zu Teilungszwecken vollzogenen Zwangsversteigerungen, sowie derjenigen Fälle, in welchen der Hauptversteigerer nicht der landwirtschaftliche war oder die versteigerte Fläche nicht den Umfang von 75 a erreichte, verblieben im Berichtsjahre in Preußen noch 2835 Versteigerungen mit einer Fläche von 103 949 ha und einem Grundsteuer-Reinertrage von 934 802 Mk., bei welchem im Ganzen 5469 ursächliche Verhältnisse, und zwar 1117 als alleinige oder wesentliche und 4352 in Verbindung mit anderen Ursachen der Zwangsversteigerung gemeldet wurden.

Von der Gesamtzahl dieser Ursachen entfielen 41 Procent auf eigenes Verschulden der Besitzer (schlechte Wirtschaft, Trunksucht, Verschwendung, Proceßsucht u.) 19 Procent auf ungünstige Gutsübernahme (zu hoher Preis, Mangel an Betriebsmitteln u.), 10 Procent auf Familienverhältnisse und Krankheit, 6 Procent auf Geschäftsverluste, Bauten, Speculationen, Bürgschaften, 6 Procent auf Naturereignisse und Unfälle, nahezu 6 Procent auf die allgemeine ungünstige Lage der Landwirtschaft, 5 Procent auf unzureichende Erbrechtregulierung, 3 Procent auf Wucher.

Auf den ersten Blick mag es auffallen, daß ein verhältnißmäßig so geringer Procentatz — insgesamt nur in 324 Fällen war die ungünstige Lage der Landwirtschaft als alleinige oder als Mitursache angegeben — auf eben diese Ursache entfällt, und freijüngige Blätter sind schon bei der Hand, hierin wenn nicht gerade einen Beweis für die günstige Lage, so doch wenigstens eine Gelegenheit zu erblicken, den allgemeinen Rückgang der Landwirtschaft zu läugnen. Aber es will uns scheinen, daß in einzelnen Fällen eine ungünstige allgemeine Lage als Ursache sehr schwer festzustellen ist und sich leichter besondere Gründe, wie Bauten, Betriebsverrichtungen, Mangel an Betriebsmitteln, Krankheit und dergl. darbieten. Jedenfalls ist in den Fällen, die unter unzureichender Erbrechtregulierung, unter ungünstigen Gutsübernahme und unter ungünstigen Familienverhältnissen aufgezählt sind, die schlechte Lage der Landwirtschaft oft mit entscheidend für den Sturz des Besitzers gewesen und mancher hätte sich trotz dieser besonderen Umstände halten können, wenn eben nicht der landwirtschaftliche Erwerb überhaupt so zurückgegangen wäre. An sich bleibt es immer schon sehr bedenklich, wenn überhaupt die allgemeine ungünstige Lage der Landwirtschaft für eine Anzahl von Fällen als Hauptursache angegeben werden kann.

Die „Freijüngige Zeitung“ weist ferner mit einer gewissen Genüghung darauf hin, daß mit dem Umfange der Besitzungen auch die ungünstige Wirkung der allgemeinen Lage der Landwirtschaft abnehme und umgekehrt mit der Größe der Besitzungen das eigene Verschulden als Ursache der Zwangsversteigerungen zunehme. Ersteres ist richtig. In Verhältniszahlen ausgedrückt, nimmt die „allgemeine Lage der Landwirtschaft“ bei den Besitzungen von 50 ha und darüber 17,02 Procent, bei den-

jenigen von 10 bis unter 50 ha 7,07, bei denen von 2 bis unter 10 ha 3,13 und bei denjenigen von 75 a bis unter 2 ha 2,56 Procent der sämtlichen ursächlichen Verhältnisse ein. Dieses ist bei dem Sinken der landwirtschaftlichen Grundrente auch ganz erklärlich und spricht sogar für dasselbe, da unter ihm der größere Besitzer auch relativ mehr zu leiden hat, als der kleinere, bei welchem diese eigene Arbeit mehr in den Vordergrund tritt. Die zweite Behauptung, daß das eigene Verschulden beim größeren Besitz zunehme, ist falsch und beruht auf einem groben Mißverständnis. Das Gegentheil ist nach der vorliegenden Statistik richtig. Das eigene Verschulden begreift bei der obersten Klasse (50 ha und mehr) nur 30, bei der zweiten 41, der dritten 44 und bei der letzten 45 Procent der sämtlichen Ursachen.

Schließlich darf, wenn man diese Statistik richtig würdigen will, vor Allem ein Punkt nicht vergessen werden: sie kann überhaupt nur ein unzureichendes Bild des jährlichen Vermögensverfalles und seiner Ursachen geben, da sie die große Zahl von Fällen ganz unberücksichtigt lassen muß, in denen alle Vorbereitungen für zwangsweise Subhaftation vorhanden sind, diese aber doch unterbleibt, weil der Gläubiger sich keinen Erfolg verspricht und vorzieht, den Besitzer für sich (den Gläubiger) weiter arbeiten zu lassen. Solche Fälle sind nach dem Gesetz über die Zwangsvollstreckung vom 13. Juli 1883, nach welchem die vorstehenden Gläubiger Deckung in dem Mindestgebote finden müssen, viel häufiger geworden. Könnte es eine Statistik dieser Fälle geben, so würde sie unbedingt an den Ursachen des Vermögensverfalles den Antheil des eigenen Verschuldens viel geringer und den der allgemein ungünstigen Lage viel höher erscheinen lassen, als die vorliegende Statistik über die wirklich stattgehabten Subhaftationen. Denn der Gläubiger drängt dann am ersten zum Verkaufe, wenn der Wirth persönlich untüchtig ist, wogegen seine Nachsicht bei guten Wirthen, oft schon in seinem eigenen Interesse, eine größere ist, letzteres auch dann, wenn die unverschuldete Noth des Schuldners ganz oder theilweise der allgemein ungünstigen Lage der Landwirtschaft entspringt und wegen des Rückganges der Gutsverthe der Erfolg der Subhaftation die Forderung und die Kosten des betreibenden Gläubigers voraussichtlich nicht deckt.

Politische Tageschau.

Der gestrige „Reichsanz.“ veröffentlicht folgendes Bulletin aus San Remo: „Das Aussehen der Wunde Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen ist das beste. Der Schlaf war in der letzten Nacht nicht unterbrochen. Kein Fieber. Husten und Schleimauswurf mäßig. Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell. v. Bergmann. Bramann.“ Die „Nat.-Ztg.“ hat unterm 13. d. folgende Nachrichten aus San Remo erhalten: „Der Kronprinz ist heute Mittag wieder aufgestanden und vier Stunden außer Bett geblieben. Der Wundverlauf ist anhaltend günstig. die Athmung ungestört; es sollen nur einmal täglich Bulletins erscheinen. Ueber Bircchow's letztes Gutachten ist jetzt der Schleier gelüftet: dasselbe ist abermals in der Hauptsache negativ ausgefallen. Das zur Untersuchung übersandte Gewebstückchen entstammt der linken Rechlspohlschleimhäute, derselben Stelle, die im November als Sitz des Krebsleidens bezeichnet wurde. Bircchow fand ein Stück Muskel

und an anderer Stelle elastische Fasern, welche vermuthen lassen, daß sie von dem linken Stimmbande selbst herrühren. Er hat nichts gefunden, was krebshäufig wäre. Der ganze Proceß vollziehe sich, soweit die Untersuchung urtheilen lasse, in den oberflächlichen Schleimhäuten, aber in der Tiefe finde sich nichts von charakteristischen Zellen = Nestern. (Dieser Satz ist in dem Telegramm so undeutlich übermittelt, daß wir für seine richtige Wiedergabe nicht einstehen können. Die Redaktion der „Nat.-Ztg.“) Es ist der Beschluß gefaßt, Bircchow's Gutachten zu publiziren. Auch Mackenzie will demnächst ein Votum im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichen, worin er sagt: er habe im November die Krebsdiagnose unterschreiben müssen, weil Symptome dafür vorhanden waren. In einem Separat-Gutachten aber habe er damals betont, daß er den Proceß zwar krebshäufig finde, jedoch ohne mikroskopische Untersuchung nicht zugeben könne, daß Krebs vorliege. Leider sei damals eine mikroskopische Untersuchung unmöglich gewesen. Jetzt sei Mackenzie mehr denn zuvor überzeugt, daß kein Krebs vorliege. Positiv könne er augenblicklich nur sagen, daß eine tiefgehende Entzündung der Rechlspohs-Schleimhaut, kombiniert mit Knorpelhautentzündung, vorhanden sei. Mackenzie gedenkt in wenigen Tagen abzureisen. Da er die Veröffentlichung dieser Ansicht im „Reichs-Anzeiger“ angekündigt, habe ich für angemessen gehalten, sie Ihnen zu übermitteln, ohne ihr eine andere Bedeutung beizulegen, als den bisherigen persönlichen Erklärungen Mackenzie's. Dr. Bramann bleibt auf unbestimmte Zeit hier. — „W. T. B.“ meldet von gestern aus San Remo: „Die Aerzte fanden das Befinden Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen auch heute ganz zufriedenstellend. Höchstderselbe war heute Vormittag im Stände, etwas festere Nahrung zu sich zu nehmen, und konnte im Zimmer etwas auf und ab gehen.“

Ein auch in Deutschland geschätzter Fachmann (General Brialmont?), der militärische Berichtstatter des halbanatlichen „Brüsseler Journal“, bespricht das militärische Frankreich vom vorigen Jahre eingehend. Er kommt zu dem Schlusse, daß Frankreich weder im vorigen Jahre kriegsbereit gewesen ist, noch in diesem Jahre in Folge der radikalen Umgestaltungen, welche es theils vorgenommen, theils noch ausführen will, kriegsbereit werden wird. Alle Anerkennung verdiene dagegen die Opferfreudigkeit Frankreichs, welches außer seinem großen Etat für Armee und Marine für die Wiederherstellung seines Kriegsmaterials bis heute 2289 422 000 Francs verausgabt hat. Dieses Urtheil ist ein unbefangenes, also sicher von Bedeutung.

Die Hoffnung auf die Hilfe Englands in einem zukünftigen Kriege gaukelt den Franzosen immer verführerischer vor den Augen. So reproduziert die „Patrie“ ihren Lesern die Version der „Moskauer Zeitung“ über die russische Reise Churchill's und die „moralische Allianz“, die dadurch zwischen England und Rußland hergestellt worden sei. Und der „Figaro“ bezeugt seine Befriedigung mit den Worten: „So ist denn das Manchesterthum wirklich todt! John Bull, der auf seiner Insel so lange den Einfiedler gespielt hat, erkennt heute die Nothwendigkeit, in dem Herenabbath kontinentaler Politik auch eine Rolle zu übernehmen.“ — Andere Blätter fahren fort, die Revanchards mit der unbefleglichen Sympathie der Italiener zu verdrängen. So bringt das „Mot d'Ordre“ ein Interview mit

Die Geheimnisse des Bergschlosses.

Roman von Pierre Zaccone.

Nachdruck verboten.

(43. Fortsetzung.)

Bis jetzt hatte Ramon ziemlich gleichgültig zugehört. Was lag ihm an der Verhaftung Lucres.

Mochte doch die Comtesse leben und die Erbschaft beanspruchen.

Nur Genovefa wollte er sein nennen.

Jetzt drohte auch seiner Liebe neue Gefahr.

Jetzt konnte Silvio Genovefa reklamiren, dann war all sein Glück vernichtet.

Das durfte nicht geschehen.

Mit einem Sprunge befand er sich an Bruscatelles Seite.

„Sprich, sprich, ist das wahr?“

„Vollkommen.“

„Die Comtesse erscheint heute Abend mit ihrem Sohn?“

„Wahrscheinlich.“

„Und Genovefa weiß darum?“

„Ich glaube.“

„Nun, das schwöre ich, Genovefa soll nie einem Andern gehören, als mir.“

„Was gedenken Sie zu thun?“

„Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen.“

Dann zog Ramon den Viconte in eine Fensternische.

„Höre,“ sagte er, „es bleibt keine Zeit, alles muß fallen, was mir entgegentritt.“

„Hilfen Sie sich.“

„Du willst reisen? Du bleibst.“

„Aber —“

„Nur wenige Stunden. Du darfst es mir nicht abschlagen.“

Morgen früh magst Du den ersten Zug nach Bordeaux benutzen.“

Du verließ nur eine Nacht.“

„Was wollen Sie von mir?“

„Du sollst es erfahren.“

„Wo bleibe ich, bis meine Zeit gekommen?“

„In meinem Zimmer, dort bleibst Du, bis ich Dich aufsuche.“

„Morgen aber kann ich reisen?“

„Ich verspreche es Dir, und, wer weiß, vielleicht reist Du nicht allein.“

Bruscatelle wollte antworten. Ramon legte ihm den Finger auf die Lippen.

„Geh, geh,“ sagte er, „ich muß noch mit meinem Vater sprechen.“

Bruscatelle grüßte, und Ramon empfahl einem Diener, ihn auf sein Zimmer zu führen.

„Johann,“ sagte er dann, „wenn Du den Herrn Viconte verlassen hast, begiehe Dich zu Fräulein d'Alcantara und bitte sie, mir die Ehre ihres Besuches zu schenken. Du bringst mir Antwort.“

Der Diener entfernte sich mit Bruscatelle.

Ramon aber trat lebhaft auf seinen Vater zu.

Dieser war noch ganz niedergeschlagen von den Entdeckungen Bruscatelles.

Jetzt blickte er seinen Sohn an und der Ausdruck in dessen Gesicht ließ ihn errathen, was seine Seele bewegte.

„Ramon,“ flehte er, „Ramon, mein Kind, beherrsche Dich, Bruscatelle hat übertrieben, hat sich getäuscht — ich bürgte Dir dafür, nichts bedroht Dein Glück!“

Ein bitteres Lächeln fuhr über Ramons Züge.

„Beruhige Dich, Vater — ich bin stark, ich möchte nur einige Fragen aus Deinem Munde befähigt hören.“

„Sprich.“

„Es ist keine Frage, daß sich heute noch die Polizei in unsere Angelegenheit mischen wird?“

„Fürchtest Du für mich — für Genovefa — für Dich?“

„Zuerst antworte mir. Ist Dein Vermögen und das Deines Mündels verloren gegangen?“

„Woher weißt Du das?“

„Gleichviel. Ich table Dich nicht, ich will nur Gewißheit. Ist es wahr?“

„Es ist wahr.“

„Wir sind also verloren, wenn sie den Sohn des Grafen Romero heirathet?“

„Silvio — niemals!“

„Recht. So lange ich lebe, gebe ich diese Hoffnung nie verloren.“

„Was gedenkst Du nur zu thun?“

„Frage jetzt nicht; antworte mir bis zu Ende.“

Der Banquier sank matt zurück.

Siebzehntes Kapitel.

Vater und Sohn.

Ramon beachtete den Zustand seines Vaters nicht weiter.

„In einer Stunde also,“ fuhr er in trockenem Tone fort, „ist Deine Schande in aller Munde — ist meine Zukunft vernichtet. Gut — und kann mich ein Verbrechen nur retten, so soll es geschehen.“

Der Banquier blickte seinen Sohn verzweifeln an.

„Mein Gott, mein Gott!“ stammelte er. „Diese Strafe hast Du mir in meinem Alter zugebracht!“

Dann erhob er stehend die Hände zu Ramon und fuhr mit gebrochener Stimme fort:

„Mein Kind! mein armes, theures Kind! Aus Erbarmen, aus Gnade —“

„Nein, nein,“ fiel Ramon ein; es ist genug der Schwäche und der Lüge — jetzt vorwärts! Ich liebe Genovefa, Du weißt es, und gehört sie heute Abend nicht mir, so wird sie auch keinem Andern gehören!“

„D thu' es nicht!“

„Ich werde es thun!“

„Das ist ein Verbrechen — ein ewiger Schandstich auf unserer Ehre?“

Ramon lachte ironisch auf.

dem Grafen Greppi, dem ehemaligen Votschaster Italiens in St. Petersburg. Nach den Mittheilungen dieses allerdings wohl nicht ganz zweifellosen Gelegenheitsinterviewers sieht Graf Greppi sehr schwarz: „nie, so lange er Diplomatie treibt, ist der Horizont so dunkel gewesen. Aber Frankreich braucht nicht nur auf Russland zu rechnen; auch König Humbert kann Frankreich nicht feindlich gesinnt sein; und Crispi's Politik ist die eines Einzelnen, nicht die der Italiener.“

In der französischen Deputirtenkammer wurde der für Tonkin geforderte Kredit im Betrage von 20 Millionen nach längerer Debatte mit 256 gegen 256 Stimmen abgelehnt. Der Ministerpräsident Tirard erklärte, wenn mit dem Votum der Kammer die Zurückziehung der Truppen aus Tonkin beabsichtigt würde, so könne die Regierung die Verantwortlichkeit dafür nicht übernehmen, wenn jedoch dadurch lediglich eine Auforderung zu größerer Sparsamkeit in dieser Frage ausgesprochen werden solle, so sei die Regierung bereit, hierauf einzugehen und verlange die Bewilligung eines Kredits von 19 800 000 Francs, welchen die Kammer mit 264 gegen 256 Stimmen genehmigte.

In einem von den Pariser Zeitungen veröffentlichten Schreiben an den Prinzen Napoleon ersucht Cassagnac diesen, er möge seinem Sohne Louis befehlen, den Dienst in der italienischen Armee, die offen gegen Frankreich organisiert werde, zu verlassen und seinen Degen an anderer Stelle zur Verfügung zu stellen, wo dessen Spitze nicht gegen das Herz des Vaterlandes gerichtet wäre.

Der französische Revancheprediger, Déroulède, hat einem Redacteur des „Figaro“ sein Herz ausgeschüttet. Der Krieg ist für ihn unvermeidlich, weil ganz Europa sich aus der jetzigen Unsicherheit, die durch Deutschlands Vormacht geschaffen sei, befreien wolle. Man müsse „jedem Volk seine Unabhängigkeit wiedergeben, dem Militarismus ein Ziel setzen und Preußen nach Preußen zurückwerfen. Eine solche Befreiung sei das Blut vieler Männer werth. Je allgemeiner der Krieg sein werde, desto kürzer werde seine Dauer sein.“ Die „Gazette de France“ findet es nicht schmeichelhaft für die Vaterlandsiebe und Sicherheit Frankreichs, daß der „Figaro“ nichts Besseres dem Fürsten Bismarck entgegen zu stellen gefunden habe, als den überspannten Déroulède.

Der unbeschreibliche Jubel, welchen der offizielle Draht bei der Rundreise des Prinzen Ferdinand in Ostrumelien allerorten bezeichnete, blieb wenigstens bei der Abfahrt des Hofes von Philippopol unbemerkt. Ein Berichterstatter der „Bosnischen Zeitung“ fuhr die Nacht vorher mit dem Train, der den Prinzen abzuholen hatte, selbst nach Philippopol, muß aber gestehen, daß, als der Prinz abfuhr, höchstens hundert Personen am Bahnhofe zur Verabschiedung anwesend waren, worunter der meiste Theil Offiziere und Beamte. Nicht anders ging es in Ratra-Bazarischit und Bakarell. Eine Neuierung fiel dagegen auf und die hat man jedenfalls von Ausländern herübergeholt. Auf der ganzen Bahnstrecke von Philippopol bis Sofia nämlich waren in einer Entfernung von 4—500 Schritt Militärposten aufgestellt, die hinwiederum auf größere Distanzen durch Betten abgelöst wurden. Ueber die Reise selbst ist der Prinz höchst befriedigt. Wenigstens äußerte er sich heute in diesem Sinne zu dem Korrespondenten des „Figaro“. Ihm theilte er auch mit, daß die Reise seinem Säckel die nette Summe von 185 000 Francs kostete. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte von einem beabsichtigten Attentate gegen das Leben des Prinzen auf seiner ostrumelischen Reise finden in Bulgarien keinen Anhaltspunkt.

Deutscher Reichstag.

Das Haus beendigte heute die zweite Lesung der Novelle zum Sozialistengesetz. Nachdem auch die Bertheiliger der Verschärfungen der Regierungsvorlage mit Rücksicht auf den Gang der Verhandlungen davon Abstand nehmen mußten, dieselben im Hause durchzusetzen, drehte sich die ganze Debatte hauptsächlich um den Antrag des Abg. Dr. Windthorst, den § 28 des Sozialistengesetzes (kleiner Belagerungszustand) zu beseitigen. Der Antragsteller ist höchstens bereit, wenn ihm das Bedürfnis nachgewiesen wird, den § 28 für Berlin bestehen zu lassen. Das Ergebnis der langen Berathung, in welcher der Antrag bei den Deutschfreisinnigen und bei den Sozialdemokraten Unterstützung fand, war indeß die Ablehnung desselben in namentlicher Abstimmung mit 153 gegen 100 Stimmen. — Die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betr. den Erlaß der Wittnen- und Waisengeldbeiträge von Angehörigen der Reichs-Zivilverwaltung, des Reichsheeres etc., wurde nicht zu Ende geführt, sondern ein zu § 3 gestellter Antrag in die Kommission verwiesen; dagegen der Gesetzentwurf, betr. die Zurückforderung der Sinterbliebenen im Auslande angestellter Reichsbeamten etc., debattelos in dritter Berathung erledigt. Morgen 1 Uhr: Anträge und Petitionen.

„Unsere Ehre!“

„Ramon!“

„Es ist ja nicht der erste Mord; den' an Friedrich Valier!“

„Still, still!“

Und ein entsetzliches Stöhnen entrang sich seiner Brust. Seine Wangen glühten; Wahnsinn leuchtete in seinem Auge. Fühlte Ramon Mitleid oder Furcht?

Wer kam es sagen!

Er bezwang sich und fuhr fort:

„Ich mußte diese Vergangenheit lebendig werden lassen, damit wir entschlossen der Zukunft entgegen gehen.“

Er durchschritt mehrere Male das Zimmer und setzte sich dann neben den Banquier.

„Ich will Genovefas Gatte sein,“ sagte er fest, „nicht ihres Vermögens wegen, sondern weil ich sie liebe. Wird sie nicht mein Weib, reklamirt sie ihre Millionen; hiervoor schützt uns dann nur ihr Tod!“

„Aber neue Spekulationen können uns noch retten. Ich habe unermesslichen Credit.“

„Tausche Dich und mich nicht; er ist dahin, sobald die Comtesse Laurianne austritt — und das geschieht noch heute.“

„Thu' es nicht, mein Sohn.“

„Ich bin entschlossen — Nichts kann meinen Entschluß erschüttern.“

Der Banquier wollte antworten, da meldete der Diener, das Fräulein d'Alcantara Ramon erwarte.

Ramon folgte der Einladung sofort.

Als er in das Boudoir seiner Braut trat, entfernte sich Cora, die sich seit dem vorigen Tage in der Chauffee-d'Antin befand.

Genovefa begrüßte ihren Better mit freundlichem Lächeln und sagte:

„Sie hatten mich um eine Unterredung gebeten und trotz

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus berieth den Etat der Justizverwaltung. Bei demselben gab die Frage der juristischen Vorbildung wiederum Anlaß, verschiedene Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Der Herr Justizminister erklärte, daß er eine Aenderung des Regulativs bezüglich des Vorbereitungsdienstes der Referendarien bei den Amtsgerichten ins Auge gefaßt habe. Im Weiteren wurde dann auch aus der Mitte des Hauses die Nothwendigkeit der Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen, sowie der Entscheidung unschuldig Verurtheilter darzulegen gesucht. Der Herr Justizminister entgegnete, daß die Berufung in der Reichsjustizgesetzgebung durch eine große Reihe von Garantien für die Angeklagten ersetzt worden sei. Neben diesen Garantien die Berufung einzuführen, halte er seinerseits für nicht gerechtfertigt. Uebrigens habe die Frage der Wiedereinführung der Berufung auch einen sehr materiellen (finanziellen) Hintergrund, der ebenfalls zu berücksichtigen sei. Was die Entscheidung unschuldig verurtheilter Personen anlange, so sei er bestrebt, überall, wo ihm der Nachweis thatsächlich unschuldig erlittener Haft geführt wurde, durch Bewilligung aus dem ihm zu Gebote stehenden Fond oder durch Allerhöchste Gnade einen Ausgleich herbeizuführen. Gegenüber der von verschiedenen Seiten in Anregung gebrachten Gehaltsaufbesserung der Justizbeamten erklärte der Herr Justizminister, daß seiner Meinung nach eine solche Aufbesserung hinst auf dem Gebiete der Justizverwaltung nicht vorgenommen werden könne, sondern allgemein gegeben müsse, was auch hoffentlich recht bald möglich sein werde. Die Berathung gelangte über den Titel 1 (Ministergehalt) nicht hinaus. Dieselbe wird morgen fortgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar 1888.

Seine Majestät der Kaiser hatte am gestrigen Tage auch noch die zum Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, ihres erlauchter Chofs, hier eingetrossene Deputation des 1. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 4 empfangen, an deren Spitze sich der Regiments-Kommandeur Oberst-Lieutenant Fehr. von Entrez-Fürsteneck befand. Zugleich meldete sich diese Deputation dann auch bei Seiner Majestät dem Kaiser ab, vor ihrer bereits heute wieder erfolgten Abreise nach ihrer Garnison Thörn.

Am Abend besuchte Seine Majestät der Kaiser die Vorstellung im Opernhause, wohnte derselben bis zum Schluß bei und nahm später den Thee im königlichen Palais allein ein. — Im Laufe des heutigen Vormittags hörte Seine Majestät der Kaiser zunächst den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und nahm darauf im Beisein des kommandirenden Generals des Gardekorps Generals der Infanterie v. Wapke, des Gouverneurs Generals der Infanterie v. Werder und des Kommandanten Generalmajors Grafen v. Schlieffen die persönlichen Meldungen des aus Freiburg in Baden hier eingetrossenen Kommandeurs der 29. Division Generallieutenant v. Petersdorff, der Kommandeure der 12. und der 16. Infanterie-Brigade Generalmajors v. Wittich und von Mantey, des Kapitäns zur See Glomsda von Buchholz und mehrerer zur Bewohnung der Frühjahrs-Exerzitten bei den hiesigen Garde-Infanterie-Regimenten hier eingetrossener königlich sächsischer und königlich bayerischer Offiziere etc. entgegen. — Mittags arbeitete Seine Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts General der Kavallerie und General-Adjutant v. Albedyll und hatte darauf später auch noch eine kurze Unterredung mit dem Chef des Civil-Kabinetts Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. Nachmittags unternahm Seine Majestät der Kaiser, wie auch am vorhergehenden Tage, in Begleitung des Flügeladjutanten vom Dienst Oberst v. Brösigke, eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Nach der Rückkehr von derselben konferirte Allerhöchstselbe längere Zeit mit dem Reichskanzler Fürst Bismarck. Zum Diner waren heute keine Einladungen ergangen. Die für den heutigen Abend von den Kaiserlichen Majestäten in Aussicht genommene größere Soiree in den Festräumen des hiesigen königlichen Palais, ist vorläufig wieder aufgehoben worden.

Ihre Majestät die Kaiserin unternahm am heutigen Nachmittage in Begleitung ihrer Hofdame wieder eine Spazierfahrt.

Seine Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm hatte sich heute Vormittag zur Rekrutenbesichtigung zum Garde-Füsilier-Regiment begeben und demnächst einige persönliche militärische Meldungen entgegengenommen. Am Nachmittage des vorhergehenden Tages entsprach Höchstderselbe einer Einladung des Gouverneurs von Berlin, Generals der Infanterie v. Werder zum Diner. Den Abend über verblieben dann der Prinz und die Prinzessin Wilhelm im hiesigen königlichen Schlosse.

Die Deputation des russischen Regiments „Kaluga“, welche auf Befehl des Kaisers von Russland in Berlin eintreffen wird, um dem Kaiser Wilhelm anlässlich der 70-jährigen Feier als Chef des Regiments die Glückwünsche desselben zu überbringen, wird am Sonnabend den 18. d. M. erwartet.

der vorgerückten Stunde wollte ich Ihnen dieselbe nicht abschlagen.“

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür.“

„Und was führt Sie her?“

Ramon fuhr sich mit der Hand über die Stirn und begann:

„Bevor der feierliche Akt, der das Glück meines Lebens begründet, vor sich geht, will ich mich Ihnen ganz zu erkennen geben, um Ihnen in der Zukunft Kummer oder Reue zu ersparen.“

Genovefa blickte Ramon erstaunt an.

„Ich verstehe Sie nicht,“ stammelte sie.

„Genovefa — ich wiederhole Ihnen, unsere Vereinigung begründet das Glück meines Lebens. Ich liebe Sie nicht seit heute — Sie wissen es wohl — ich liebe Sie seit dem ersten Tage, da ich Sie gesehen.“

„Ramon!“

„Ich war noch jung, Niemand hatte sich um mich gekümmert, so war mein Geist, mein Herz ungezügelt. Die Nachricht meines Vaters und meiner Lehrer ließen mich vergessen, daß es Schranken giebt, die man nicht nach Laune und Willkür durchbrechen darf; mein Blut würde ich hingeben, könnte ich die Gewalthatigkeiten auslöschen, deren Schande mich heute bedrückt.“

„Ich sage Ihnen schon, ich denke nicht mehr daran.“

„Aber ich kann sie mir nie verzeihen, und mich führt der Wunsch her, auch die letzte Spur einer schlimmen Vergangenheit aus Ihrer Seele zu löschen.“

„Erklären Sie sich.“

„Es ist möglich, daß noch in dieser Stunde eine letzte Furcht Sie von der Vereinigung zurückdreht. Ist dies der Fall, Genovefa, sagen Sie es mir offen, frei, und so schwer es mir auch fallen, so sehr die Wunde auch bluten mag, die Ihre

— Der russische Votschaster am diesseitigen Hofe, Graf Paul Schwalow, erschien gestern Nachmittag bei dem Fürsten Bismarck zu einfindigem Besuch. In diplomatischen Kreisen wird erzählt, der Votschaster hätte den Auftrag, dem Fürsten Bismarck die besondere Anerkennung des Zaren für seine letzte Rede im Reichstag auszusprechen.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt heute das Gesetz betr. Aenderungen der Wehrpflicht. Dasselbe hat am 11. d. M. die Kaiserliche Sanktion erhalten.

Die große Rede des Fürsten Bismarck über das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist bei Puttkammer und Neblecht in einer Separatausgabe erschienen, welche außer der Rede auch den Vertrag selbst bringt.

Dem Bundesrath sind zwei am 20. September bezugl. 12. Dezember v. J. zu Guatemala unterzeichnete Freundschafts-, Handels-, Schifffahrts- und Konsular-Verträge zwischen dem Deutschen Reich und den Freistaaten Guatemala und Honduras zur Beschlußnahme vorgelegt.

Die Nachricht, daß der vom Landtage zu fordernde Eisenbahn-Kredit von mehr als 100 Millionen lediglich für Eisenbahnzwecke in Ostpreußen bestimmt sei, bezeichnet der „Berl. Act.“ als unrichtig: „In der Vorlage dürften sich allerdings 6 000 000 Mk. für den Antheil Preußens an den Kosten des Umbaues der Bahnstrecke Dirschau-Marienwerder finden, der meist im militärischen Interesse vorgenommen wird, für den somit das Reich auch 9 000 000 Mk. zuschießen soll; es ist auch nicht zu bezweifeln, daß noch ein oder der andere Bahnbau im Osten Preußens vorbereitet wird, den man in heutigen Zeiten als strategisch wichtig wird bezeichnen wollen, allein von einer auch nur überwiegenden Verwendung der mehr als 100 Millionen für strategische Bahnen im Osten ist nichts bekannt. Die Vorlage wird alle Theile der Monarchie bedenken.“

Dem Abgeordnetenhaus ging eine Eisenbahnvorlage zu, worin für neue Eisenbahnanlagen inklusive der Beschaffung der Betriebsmittel 7 670 400 Mk., zur Anlage neuer Geleise und sonstiger Bauausführungen und zur Beschaffung von Betriebsmitteln bereits bestehender Bahnen 34 853 000 Mk. veranlagt werden. Die Gelder sollen durch Ausgabe von Staatsschulden verschreibungen gedeckt werden. Unter den beabsichtigten Anlagen befinden sich Hohenstein (Ostpreußen), Marienburg mit Abzweigung nach Malbeuten 14 267 000 Mk., Wisnialbe-Elbing 2 915 000 Mk., Treptitz-Blankenstein 9 090 000 Mk., Arnstadt-Saalfeld 10 700 000 Mk., Wolmerhausen-Brigge 5 360 000 Mk., Rayen-Gerolstein 9 500 000 Mk., ferner für Erweiterung von Brückenanlagen und Bahnanlagen bei Dirschau-Marienburg 6 000 000 Mk., für Umgestaltung und Erweiterung der Bahnhofs-Anlagen Spandau 1 300 000 Mk., für Mehrkosten der Umgestaltung der Bahnhofsanlagen Düsseldorf 2 300 000 Mk., und für Verlegung des rheinischen Güterbahnhofes in Aachen 2 300 000 Mk.

Der Ausschuß des Zentralverbandes deutscher Industrieller hatte, wie wir seinerzeit mittheilten, in der Sitzung am 23. November v. J. beschlossen, an den Fürsten Reichskanzler eine Eingabe zu richten mit der Bitte, die §§ 146 und 151 der Reichsgewerbeordnung dahin abzuändern, daß an Stelle der häufig garnicht ortsanwesenden Inhaber oder Leiter von Fabriken, die für die betreffenden Betriebe verantwortlichen Beamten für die Vergehen gegen die den Schutz der Arbeiter betreffenden gesetzlichen Bestimmungen verantwortlich gemacht werden. Hier auf hat nun, wie wir hören, das Direktorium des Zentralverbandes aus dem Reichsamt des Innern die Mittheilung erhalten, daß eine Abänderung des § 146 der Gewerbeordnung im Sinne des gestellten Antrages bereits der Ermägung unterliege.

Das Mitglied des Hauses der Abgeordneten Karl Rudolff v. Lessing, Landrath des Kreises Sorau, Geh. Regierungsrath, geb. 14. November 1809, der konservativen Partei angehört, ist am Montag gestorben. Derselbe war gewählt für 7. Frankfurt (Suben-Soran) und vertrat diesen Kreis von 1858—1861 und 1866—1869, sowie seit 1878 bis zu seinem Tode. Herr v. Lessing war das älteste Mitglied des Hauses der Abgeordneten und fungirte bei Eröffnung der gegenwärtigen Legislaturperiode als Alterspräsident.

Stuttgart, 13. Februar. Die letzten hier eingetrossenen Nachrichten aus Florenz bestätigen, daß eine langsame Besserung in dem Befinden des Königs Karl eingetreten ist. Das Fieber und die bronchitischen Erscheinungen sind im Rückgang begriffen; übrigens ist noch wenig Nachruhe vorhanden und die Müdigkeit anhaltend.

Weigerung mir schlägt, ohne Murren will ich gehorchen, Ihnen Ihr Wort zurückgeben.“

Erstaunt, verwirrt blickte Genovefa ihren Better an.

Sprach er aufrichtig oder wollte er sie in den Fall lodern!

Achtzehntes Kapitel.

Die Rivalen.

Aber schnell faßte sie sich. „Ich danke Ihnen für diese Worte,“ sagte sie, „wenn ich auch gehen muß, daß diese Stunde eigenthümlich dazu gewählt ist.“

„Ich zögerte so lange, weil — weil ich meinen Rivalen fürchtete.“

„Better!“

„Ich kannte Ihre Empfindungen für ihn, ich wußte, daß Sie auf der Soiree bei Don Steban fliehen wollten.“

„Wer hat Ihnen das gesagt?“

„Ich befand mich im Park — ich sah Sie.“

Genovefa schüttelte traurig das Haupt.

„Und sind Sie nicht selbst daran schuld, Better, daß keine zärtlicheren Gefühle für sie in meiner Brust erwachten? Ich fürchtete Sie und wollte mir selbst meine Zukunft schaffen.“

„Jetzt aber gehen Sie ohne Hintergedanken auf unsere Vereinigung ein?“

„Eine solche Frage in dieser Stunde ist fast eine Beleidigung.“

„Genovefa!“

„Uebrigens enteilt die Zeit; die Salons müssen bereits gefüllt sein, wir dürfen nicht länger zögern.“

An Ramon's Arm betrat sie einige Minuten später den Salon.

(Fortsetzung folgt.)

Holzverkauf
aus dem Schulbezirk Cuttaw Donnerstag den 16. Februar cr. Vorm. 11 Uhr im Lahnke'schen Oberhofe zu Benjau.

Es kommen zum öffentlichen Ausgebot:

- aus altem Einschlage:
 - Zagen 76 = 204 Km.
 - Kiefern-Kloben, zu ermäßigtem
 - Zagen 79 = 668 Km. Tarpreis.
- aus dem laufenden Einschlage:
 - Bauholz: Zagen 70 = 255 Kiefern aller Tarlassen, Zagen 71 = 21 Kiefern aller Tarlassen.
 - Brennholz: Zagen 70 Eichen = 10 Km. Kloben (darunter 6 Km. Pfahlholz), 1 Km. Spaltknüppel, 4 Km. Rundknüppel (Pfahlholz), 1 Km. Stubben (Amboßloch), 3 Km. Reifig I. Klasse. Kiefern = 232 Km. Kloben (darunter 12 Km. Pfahlholz, 194 Km. Stubben, 524 Km. Reifig III. Klasse. Zagen 71: Kiefern 10 Km. Kloben, 75b. c.: Kiefern 62 Stangenhäufen mit 231 Km. Reifig II. Klasse. Thorn den 2. Februar 1888. Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von Fleisch, Brot und sonstigen Lebensmitteln für das städtische Krankenhaus und für das städtische Siechenhaus auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1888/89 dem Mindestfordernden übertragen werden.
Der Bedarf beträgt:

- Für das städtische Krankenhaus etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 3 Ctr. Hammel-, 2 Ctr. Schweinefleisch, 150 Ctr. Roggenbrot, 15 Ctr. Weizenbrot.
- Für das Siechenhaus voraussichtlich 15 Ctr. Rind-, 1 Ctr. Schweinefleisch, 60 Ctr. Roggenbrot, 3 Ctr. Weizenbrot.
- Ferner für beide Anstalten voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Kraken-Keis, 14 Ctr. Graupe (mittelfeinst), 11 Ctr. Buchweizen-Grüße (mittelfeinst), 11 Ctr. Gersten-Grüße (geföttelt), 25 Ctr. Weizenmehl, 4 Ctr. Heisgrüß, 125 kg (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 kg (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 3 Kisten Haarmudeln, 8 Ctr. böhmische Pflaumen 80/85, 6 Ctr. Cichorien, 6 Ctr. gemahlene Raffinade und 300 Eier Cis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt bis zum 6. März 1888 Mittags 12 Uhr bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln.“
Am 4 Uhr Nachmittags an dem gedachten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden. Den Anbietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, insbesondere nur für das Krankenhaus, oder nur für das Siechenhaus.
Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadtschreibensamt und zwar Armen-Bureau zur Einsicht aus.
Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon erteilt.
In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gegebenen und unterworfenen Bedingungen abgegeben worden sind.
Thorn den 11. Februar 1888. Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Nachstehende

„Bekanntmachung“
Zufolge Verfügung des königl. Kriegs-Ministeriums vom 11. 11. 87. und des königl. General-Kommandos 2. Armeekorps vom 19. 12. 87., sowie unter Einverständnis-Erklärung des königl. Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen, ist angeordnet worden, daß mit dem 1. April d. Js. der Stationsort des Bezirksfeldwebels der 1. Kompanie Culmsee nach Thorn verlegt wird.
Unter Fortfall territorial abgegrenzter Kompaniebezirke werden die beiden Bezirks-Kompaniebezirke Culmsee und Thorn vom 1. April d. Js. ab zu einem Central-Melde-Bureau in Thorn vereinigt.
Dieses Bureau wird in der Kaserne II (Artillerie-Kaserne in der Baderstraße) eingerichtet werden.
Mit dem angegebenen Tage haben demnach alle Mannschaften des Beurlaubtenstandes aus dem bisherigen Bezirke der 1. Kompanie Culmsee (ausschließlich desjenigen Theiles, welcher an den Kreis Briefen abgegeben wird) und der 2. Kompanie Thorn ihre militärischen Meldungen zc. an das Central-Melde-Bureau zu richten oder persönlich bei demselben zu erstatten. Die bisherigen Bureaus der beiden Bezirksfeldwebel gehen mit dem 1. April ein.
Thorn den 9. Februar 1888. Königl. Bezirks-Kommando Thorn.
wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Thorn den 10. Februar 1888. Die Polizei-Verwaltung.

Ia schlesischer Coaks
ist wieder auf Lager.
C. B. Dietrich & Sohn.

Bekanntmachung.
Die **Chaufseggeldhebestelle** **Stannono** hiesigen Kreises soll vom 1. April d. Js. ab zunächst auf einen Zeitraum von einem Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden.
Hierzu habe ich einen Termin **auf den 1. März d. Js.** Vormittags 11 Uhr im hiesigen Bureau des Kreis-Ausschusses anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.
Zur Erlangung der qu. Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kautions in Höhe des fünften Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreis-Ausschuss das Recht vor, einem Pachtlustigen unter den 3 meistbietenden Personen den Zuschlag zu erteilen. Bis zur definitiven Entscheidung sind die 3 Meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und hafien bis dahin mit der im Termin einzuzahlenden Kautions.
Der zeitige Inhaber der gedachten Hebestelle zahlt eine jährliche Pacht von 1900 Mart.
Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in meinem Bureau einzusehen oder in Abschrift gegen Postnahme der Kopialien von mir zu erbitten.
Briefen den 13. Februar 1888.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Am Freitag den 17. Febr. cr. Vormittags 11 Uhr werde ich hier selbst auf Bromberger Vorstadt vor der Wohnung des Bäckers Herrn August Kutschki

- 1 Sopha, 2 Schantische, 1 kleinen Tisch, 8 Stühle, 1 Regal, 1 Tombak und 1 Kleiderschrank

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Rechnungsformulare
in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{6}$ Bogen mit und ohne Firma fertigt schnell und billigst die **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.**

Deutsche Landwirtschaftliche Ausstellung
zu Breslau, 7. bis 11. Juni 1888.
Zahlreiche Geld- und Ehrenpreise sind ausgesetzt für Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Aufgeschlag, Vienen, Samen, Weiden, Handelsdünger, sowie Kalk und Mergel, Be- und Entwässerungsgeräthe, sowie für Prüfungen von Düngereuren und Sauchebertheilern.
Anmeldungen bis 1. März 1888.
Alle Ausstellungspapiere vertheilt unsere Geschäftsstelle: Berlin SW., 8. Zimmerstraße 8.
Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.
Das Direktorium.

NEUE (13.) UMGARBEITETE, ILLUSTRIERTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis a Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 $\frac{1}{2}$ M.

XIV. Mastvieh-Ausstellung — Berlin
verbunden mit einer
Ausstellung von 1. Zuchtböcken, Ebern und 2. Maschinen, Geräthen und Produkten
für Viehzucht, Molkerei und das Schlächter-Gewerbe
am 16. und 17. Mai 1888
auf dem Central-Viehhofe der Stadt Berlin.
Die Anmeldungen müssen bis zum 1. April cr. erfolgt sein. Programm und Anmelde-Formulare zu beziehen aus dem Bureau der Mastvieh-Ausstellung, Berlin SW., Zimmerstrasse 90 91, Klub der Landwirthe.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versich.-Bestand am 1. Febr. 1888: 70 200 Pers. mit 530 750 000 M. Bankfonds ca. 143 000 000 „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 185 250 000 „
Dividende im Jahre 1888: 41 % der Normalprämie nach dem alten, 32 bis 128 % der Normalprämie nach dem neuen „gemischten“
Vertheilungssystem.
Die Bank trägt ohne irgend eine besondere Gegenleistung und ohne Beschränkung der Versicherungssumme für alle Versicherten, welche infolge der allgemeinen Wehrpflicht oder welche als Nichtkombattanten Kriegsdienst leisten, vom Tode der Policen-Einlösung an auch das volle Kriegsrisiko.
Nähere Auskunft erteilt

Die Haupt-Agentur
A. Glowczyński, Seglerstraße 138.

Jean Fränkel Bank-Geschäft.
Berlin W.
Friedrichstr. 180, Ecke der Taubenstr.
Reichsbank-Giro-Conto. — Telephon Nr. 7157.
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiegeschäfte zu den coulantesten Bedingungen
Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am meisten zu gewinnbringenden Transactionen eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus
Ich übernehme die **kostenfreie** Controlle verloosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten** Sätzen.
Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé**, sowie meine **Brochure: „Capitalanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämiegeschäfte**“ (Zeitschrift mit beschränktem Risiko) versende ich **gratis und franco.**

Fahnen, Abzeichen für Vereine, Flaggen für Behörden, Altarbekleidungen, Stickerien.
jeder Art liefert Franz Heinicke, Hannover.

Marienburger Schloßbau-Lotterie
Ziehung am 17.—19. April cr. Nur baare Geldgewinne. Hauptgewinn 90 000 Mark. Loos à 3,25 M., halbe Antheillose à 1,80 M., nach außerhalb je 20 Pf. mehr, zu beziehen von **C. Dombrowski-Thorn,** Katharinenstrasse 204.

Die Pianinofabrik von **G. HOFFMANN,** Berlin SW., Kommandantenstr. 60,
empfehlen ihre anerkannt guten Pianinos unter den coulantesten Bedingungen, schon von **390 M.** an. Theilzahlungen bereits von **10 M.** per Monat. Gebrauchte Pianinos nehme in Zahlung. Preiscurante gratis und franco.

Ein Versuch ist überzeugend!!!
Qualitäts-Cigarren empfehlen allen Rauchern für die Gültigkeit des wirklichen Werthes. Descaño, Sun, Dom, Braj. pr. 100 St. 4,50, Flor de Lobo, M. Fel. Braj. pr. 100 St. 4,80, Vindeja, Rein Cuba, pr. 100 St. 6,—, Carvajal, rein Havanna pr. 100 St. 6,—, Flor Albariz, rein Havanna, pr. 100 St. 6,50, Corone de ora, rein Havanna, pr. 100 St. 7,—, Jose Lopez, rein Havanna, pr. 100 St. 7,50, Salud, rein Havanna, pr. 100 St. 8,—, Mina Habana, rein Havanna, pr. 100 St. 9,—, Universo, rein Havanna, pr. 100 St. 12,—
Ich übernehme Garantie für die Reinheit obiger Marken und versende Proben v. 100 Stk. gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Bon 300 Stk. ab franco Lieferung, auch wird etwa Nichtkonvenientes bereitwillig zurückgenommen. Versand-Comtoir feiner Qualitäts-Cigarren. **Bernhard Silbernegel,** Berlin C., Königstr. 29.

Die gelesenste Garten-Zeitschrift — Auflage 36003! — ist der praktische Ratgeber im Ob- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probe-nummern gratis und franco durch die königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O.

Handwerker-Verein.
Donnerstag fällt der Vortrag aus. Sonnabend d. 18. d. M.
Stiftungsfeier
bei Nicolai.
Der Vorstand.
Hüte zum Waschen, Färben und Mo- dernisieren werden angenommen. Große Auswahl allerneuester Formen zur gef. Ansicht.
Minna Mack Nachf., Altstädt. Markt 116.

Für Zahleidende!
Schmerzlose Zahnoperationen durch locale Anaesthesia.
Künstliche Zähne und Kronen. Specialität: Goldfüllungen. Grün, in Belgien approb. Breitestraße.
Zwei tüchtige **Tischlergesellen** finden dauernde Beschäftigung bei Ernst Schütze, Tischlermeister Bache Nr. 20.
Einen Lehrling zur Schneiderei nimmt an J. Kunzer, Schneidmeister Gerechstraße 91.

Klasterjchlager bei hohem Lohn finden Beschäftigung. Dampfschneidemühle Forst Thon.
Mohrrüben bestes Verfütterungsmittel gegen Kropf, verkauft bei G. Block-Schönwalde.
4 junge angelesichte Stiere zur Mast stehen zum Verkauf in Gut Czernewitz b. Thorn II.
Sarg-Magazin von **A. C. Schultz** empfiehlt bei vorfindenden Fällen **Metall- und Holz-** farge, Verzierungen zc. zu billigen Preisen.

In Seyde stehen **2 Königl. Beschäler.** Deckzeit: 8 Uhr Vormittags, 4 Uhr Nachmittags.
Victoria-Saal-Theater. Sonntag den 19. Februar **Gesamt- Gastspiel** der **Liliputaner** die 9 kleinsten Schauspieler der Welt, mit Gesellschaft (40 Personen).

Heute Donnerstag Abds. 6 Uhr
Frische Grub-, Blut- und Leberwürstchen bei **G. Sceda.**
In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine **freundliche Parterrewohnung** zu vermieten und fogleich zu beziehen. Näheres bei **Anna Endemann, Elisabethstraße.**
Größere sowie kleine Wohnungen und schöne Stallungen für Reitpferde sind zu vermieten. Näheres bei **St. Maczynski, Bromberger Vorstadt.**
In meinem neuen Hause 1 Treppe vorn sind 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör **billig** zu vermieten. **Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.**
Ein f. möblirtes Zimmer nebst Kabinett und Büchereigelaß, bisher von Herrn Lieutenant Gamm bewohnt, ist zum 1. März zu vermieten **Schuhmacherstraße 421.**

Bache 49
2 möbl. Zim. billig an 1 od. 2 Herrn zu verm.
Ein Hausfluraden u. eine fl. Wohn. ist zu verm. **Ww. Goetze, Seglerstr. 146.**
Kleine Wohnungen zu vermieten. **Blum, Culmerstraße.**
Altstädt. Markt 299 ein Baden mit angrenz. Wohn. zu verm. **L. Beutler.**
1 möbl. Zim. mit und ohne Beföst. zu verm. Zu erfragen bei **Mielke & Sohn.**
Kl. Familienwohn. z. v. **Coppernicusstr. 234.**
2 gut möbl. Zim. z. v. **Neust. Markt 147/48.**
Ein möbl. Zimmer zu verm. **Serberstr. 287.**
Ein Pferdefall z. verm. **Neust. Nr. 15.**

Täglicher Kalender.

1888.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Februar	—	—	—	—	—	—	13
März	1	2	3	4	5	6	7
April	1	2	3	4	5	6	7
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.